

dem Großen deutschen Generalstab in Verbindung der über die betreffenden Antedate entscheidet. Die praktische Ausführung des gemeinsamen Planes wird für die deutschen Armeen durch das Oberkommando im Osten, für die österreichisch-ungarischen Armeen durch das L. und 2. operierende Oberkommando angedeutet. Auf Grund dessen nehmen dann die einzelnen Kommandanten die anzuordnenden Operationen vor. Diejenigen deutschen Detachements, die österreichisch-ungarischen Armeen ausgeteilt sind, unterstehen dabei dem österreichisch-ungarischen Kommando, ebenso umgekehrt die dem deutschen Heere zugewiesenen österreichisch-ungarischen Kommandos dem deutschen Oberkommando. Durch diese sinngemäße Arbeitsteilung und Abgrenzung der Kommandogewalt ist jeder Kompetenzkonflikt von vornherein ausgeschlossen. Während damit einerseits die Garantie gegeben ist, daß die besonderen Interessen jeder der beiden Monarchien gewahrt bleiben, wird andererseits die einheitliche Zusammenfassung und Einleitung aller im Osten verfügbaren Streitkräfte der Verbündeten und die Ausnützung aller Operationsmöglichkeiten im Sinne der idealen Einheit ermöglicht. Der bisherige Verlauf der Kriegsergebnisse hat zur Genüge dar, daß dieses einheitliche Zusammenwirken zweier langjähriger Partner zu den glücklichsten Ergebnissen führt.

Das Neueste aus Berlin via Mailand, Turin, Bordeaux, Warschau.

Berlin, 22. Dez. (Otr. Bl.)

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Da unsere Lokalberichterstattung in einer bedauerlichen Weise, die wir unsere Leser zu entschuldigen bitten, versagt hat, so sind wir leider in die Zwangslage versetzt, über hochsensiblen Ereignisse, die sich hier in Berlin abgespielt haben, auf einem kleinen Umwege zu berichten. Ein Privattelegramm meldet uns:

Mailand, 22. Dez. Die der Turiner „Stampa“ über Bordeaux aus Warschau gemeldet wird, ist dieselbe die Nachricht vom Ausbruch von Unruhen in Berlin eingetroffen. Die Bevölkerung der Vorstädte Berlins marschiert mit dem Rufe: „Brot und Frieden“ nach dem Stadtzentrum. Die Polizei zog die Säbel, mochte aber nicht, sie anzuwenden. Ein zur Unterstützung der Polizei herbeigekommenes Landwehrregiment verweigerte den Gehorsam. Die Unruhen sind im Zunehmen.

Die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

WTB. Berlin, 22. Dez.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich: Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf stellt einen von dem französischen Bedollmächtigten für die Überwachung der Kriegsgefangenenlager erstatteten Bericht zur Verfügung, in dem es heißt:

„Ich habe die Gefangenenlager in Blaise Montanant, Albertville, Ronen, St. Etienne, Le Bug, Dertoum und Arillac besucht und kann versichern, daß die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen dort überall vorzüglich ist. Alle für ihre Unterkunft, Kleidung und Verpflegung getroffenen Einrichtungen müssen als ausreichend bezeichnet werden. Ein Verbot, deutsch zu sprechen, besteht nicht. Der britische Verlehr mit ihren Angehörigen ist den Gefangenen gestattet, indes hat man in einzelnen Lagern die Beschränkung dahin getroffen, daß pro Woche nur ein Brief von zwei Seiten, stellenweise auch zwei Briefe abzuschicken gestattet ist. Im übrigen gelten für alle Lager die gleichen ministeriellen Vorschriften. Die über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Clermont-Ferrand in der deutschen und schweizerischen Presse verbreiteten beunruhigenden Gerüchte sind nicht begründet. Darnach sollte es mit den Gesundheitsverhältnissen im dortigen Gefangenenlager schlecht aussehen.“

Die Zustände im Heer der Verbündeten an der Yser.

Von Hermann Kothke.

unserem Kriegsberichterstatter in Holland.

Amsterdam, 10. Dez. (Otr. Bl.)

Wiederholt sind schon Nachrichten zu uns gekommen, die davon erzählen, daß die Zustände im Lager der Verbündeten an der Yser keineswegs günstig seien und das Verhältnis der verschiedenen Soldaten untereinander alles andere, aber nur nicht freundschaftlich sei. Diese Mitteilungen wurden dann verschiedentlich von ausländischen Zeitungen als falsch erklärt, und als Beweis dagegen brachten sie Berichte von „Augenzeugen“, die von einer besonders brüderlichen Zuneigung der verbündeten Soldaten Englands und der Soldaten Frankreichs und Belgiens redeten.

Mit den auffallend vielen Franzosen ist nun in Amsterdam kürzlich auch ein junger Mann belgischer Nationalität angekommen, dessen Bruder als belgischer Offizier im Felde steht. Die Eltern des jungen Mannes befinden sich in England. Er ist bei der Eroberung Belgiens durch die Deutschen aus seinem Heimatort bei Brügge geflohen, hat sich in Frankreich aufgehalten und, ehe er nach Amsterdam fuhr (weil das Leben jetzt in Frankreich unerträglich sei) weilte er bei seinem Bruder einige Tage auf Besuch. Von seinem Erlebnis hat er mir viel erzählt; ebenso teilte er mir interessante Tatsachen mit, die ihm sein Bruder, der belgische Offizier, anvertraut hat.

Er erzählt, daß er seinen Bruder nicht wiedererkannte. Nach der einem Vierteljahr sei er ein frischer, kräftiger Mann gewesen. Jetzt sei er zusammengesunken, habe schwarze Mäuler um die Augen, und seine früher kräftige Stimme sei matt und heiser. Sein Bruder habe ihm mitgeteilt, daß überall die größte Ratlosigkeit herrsche. Die Nebenbarten von einem englischen

Ein deutscher Offizier (Herr Bömer-Kenigshaus) sollte mißhandelt worden sein. Die Untersuchung durch einen französischen Arzt hat ergeben, daß die zusammen mit französischen Soldaten im Lager für einige Zeit internierten, jetzt anderweitig untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen, korrekt behandelt worden sind und daß die Behauptung einer Mißhandlung des deutschen Offiziers nicht zutreffend ist. Die gesundheitlichen Verhältnisse des im Gebirge gelegenen Lagers, in dem jetzt noch französische Soldaten liegen, sind durchaus nicht ungünstig.

Coubet als französischer Sonderbotschafter in Rom?

Berlin, 22. Dez. (Otr. Bl.)

Die „Post“ meldet: In Rom verlautet, Frankreich wolle den ehemaligen Präsidenten der Republik, Coubet, als Sonderbotschafter nach Rom senden, um durch ihn ein Gegengewicht gegen die Tätigkeit des Fürsten Bülow zu schaffen. In Berliner diplomatischen Kreisen ist von dieser Absicht bisher nichts bekannt.

Die Zensur in Italien.

Rom, 22. Dez. (Otr. Bl.)

Die Regierung hat den Zeitungen strengstens verboten, irgend welche Nachrichten militärischer Natur oder Meldungen über Truppenbewegungen zu veröffentlichen. (W. L.)

Der „Temp“ und die Räumung Belgrads.

WTB. Budapest, 22. Dez.

Der Berliner „Temp“ hat die Nachricht gebracht, daß die gesamte Budapest Presse anlässlich der Räumung Belgrads gegen den deutschen Generalstab Stellung genommen habe. Der „Pester Lloyd“ fordert den „Temp“ auf, zu erklären, welches Budapest Blatt den deutschen Generalstab für die Belgrad Ereignisse verantwortlich gemacht oder eine Mißstimmung gegenüber dem deutschen Generalstab ausgedrückt habe. Solange der „Temp“ die Frage nicht beantwortet, wolle dieses Blatt nur der europäischen öffentlichen Meinung einer gemeinen Fälschung beschuldigt werden. Das Urteil der gestellten öffentlichen Meinung Europas könne nur ein Schuldschein sein, denn eine ungarische Zeitung, auf die sich der „Temp“ berufen könnte, existiere nicht.

Weihnachtsgrüße deutscher Flieger.

DDP. Rotterdam, 22. Dez. (Otr. Bl.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Zwei deutsche Flieger sind über Dänkirchen dahingeflogen. Sie hatten aber nichts Feindliches im Sinn. Der Flieger der einen Lanze ließ einen beschrifteten Brief herunterfallen, durch den ein französischer General Anklage über die Verletzung seines Sohnes erhielt, der kurz vorher gefallen war. Die andere Lanze brachte ebenfalls einen Brief, die Postkarte eines französischen Fliegers, der von den Deutschen gefangen genommen worden war. Der Flieger hatte den Wunsch „Fröhliche Weihnachten“ hinzugefügt.

Tumulte in Sunderland.

DDP. Kopenhagen, 22. Dez. (Otr. Bl.)

Wie aus London gemeldet wird, kam es heute in der Stadt Sunderland anlässlich der Annäherung des Konsul Wihlers freigegeben worden sei, zu tumultuarischen Kundgebungen. Aus der in der Nähe des Hafens gelegenen Altstadt rottete sich eine größere Anzahl von Personen — meist Angehörige des Hafenbetriebs — zusammen und zog unter lautem Lärm durch die Straßen. Vor der Wohnung des Konsuls sammelte sich der Pöbel an und schrie und lärmte dortselbst. Hierauf zogen die Leute weiter und jagten verschiedene Schläg-

terläden auf, deren Inhaber Deutsche sind. Die stärksten die Leben und zerrütteten die Einrichtungen. Die Polizei sah diesem Treiben untätig zu. Sie forderte die Demonstranten wohl auf, Ruhe zu halten; es wurde aber kein ernstlicher Versuch gemacht, die Massen zu zerstreuen. Nicht eine einzige Verhaftung ist vorgenommen worden. In London hat die Demonstration in Sunderland einen gewissen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Doch findet keine einzige Zeitung den Mut, den Vorfall zu verurteilen und das Verhalten der Polizei entsprechend zu kritisieren.

Die Kellnernot in London.

WTB. London, 22. Dez.

Um die deutschen und österreichischen Kellner zu ersetzen, haben die großen Hotels Londons Schritte unternommen, zu deren Ausbildung eine Fachschule eingerichtet wurde.

Das Strafgericht über die Buren.

WTB. London, 22. Dez.

Die „Times“ melden aus Kapstadt: Das Parlament tritt wahrscheinlich Anfang Februar zusammen, um Ausnahmeverordnungen und die regelmäßigen Gesetze zu erlassen. Die Frage der Bestrafung der ausständischen Buren bildet den Gegenstand lebhaften Interesses der Öffentlichkeit. Die Regierung wird wahrscheinlich den Mittelweg einschlagen, d. h. sie wird weder zu mild noch zu streng vorgehen. Zur Aburteilung der Leiter des Aufstandes, wie Dewet, und von Präbanten wie Broekhuizen wird ein besonderer Gerichtshof aus drei Richtern mit Genehmigung des Parlamentes gebildet werden. Die Generalsstaatsanwälte von Transvaal und Orange gehen sofort an die Vorbereitungen der Fälle für den besonderen Gerichtshof heran. Bisher war das unmöglich, da die Mehrzahl der wichtigen Zeugen im Felde war. Die Hauptschwierigkeit bilden die ausständischen Mannschaften. Wenn man ihnen das Wahlrecht entzöge, würde Booba der Vormarsch treffen, daß er einen politischen Gegner Verpögen schwächen wolle. Es könnte dazu führen, daß Verpögen seinen Einfluß wiedergewinne. Andererseits kann man sie nicht angestraft lassen, da das den Unwillen der gegen sie zu Felde gezogenen Bevölkerung hervorrufen würde. Geldstrafen wären wirkungslos, da die Mehrzahl der Mannschaften weder Geld noch Land besitzt und diejenigen, die sich Boobas Annäherung vom 12. November an nahe gemacht haben, überhaupt nicht strafrechtlich verfolgt, wohl aber mit Entziehung des Wahlrechts bestraft werden können. Die Ausständischen, die sich des Plünderns oder eines anderen Bruches der Gebühre zivilisierter Kriegführung schuldig gemacht haben, werden von einer richterlichen Kommission, die in der Bildung begriffen ist, abgeurteilt. Schließlich soll eine besondere Kommission eingesetzt werden, die die Schadenersatzansprüche der lokalen Bürger behandeln wird. In der Orange-Kolonie allein wird der Schaden auf 200 000 Pfund Sterling geschätzt.

Fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum des Generalobersten v. Bülow.

Das Militärwochensblatt schreibt: Seine Excellenz Generaloberst v. Bülow, im Frieden General-Inspektor der 3. Armee-Inspektion zu Hannover, im jetzigen Kriege der Führer der 2. Armee, die sich unter der harten Hand ihres Führers in zahlreichen Kämpfen kräftigen Vorber gepflückt hat, konnte am 21. Dezember 1914 auf eine fünfzigjährige Dienstzeit zurückblicken.

Das Generaloberst v. Bülow vergeblich war, nachdem er bereits in jungen Jahren im 2. Garde-Regiment & B. an den Feldzügen 1866 (Schlacht bei Saor — leicht verwundet) — und Königinhof, Schlacht bei Königgrätz) und 1870/71 (Belagerungen von Straßburg und Paris, Schlacht am Reich-Walden) teilgenommen hatte, in der hohen Dienststellung eines Armeeführers seinen hohen, seltenen

militärischen Beitrag angeht des Feindes — als ein französischer Boden — feiern an diesem wird diesem altpreußischen Offizier die Ehre wurde gewiesen sein.

Die Lebensdaten des Generalobersten v. Bülow zeigen nicht nur eine selten glänzende militärische Laufbahn, sie beweisen auch, daß der Feldherr nicht nur Strategie, sondern auch einer unserer hervorragenden Taktiker ist, wie die Kommandierungen zu den Kommissionsberatungen unserer wichtigsten Vorkämpfer, der Egersregiments für die Feldartillerie und die Infanterie beweisen. Die Armee ist sich dessen allgemein bewußt und darob dankbar aufmerksam auf, sobald Generaloberst v. Bülow seine gemächliche Stimme erheben läßt.

An der herzlichen Glückwünsche zu dem Jubiläum feiere soll der sein, daß Generaloberst v. Bülow seine Armee bald neuen Siegen entgegenführen und den Mont-Vallerien nach 43 Jahren bald wiederbesuchen möge.

Ein feindlicher Flieger über Straßburg

WTB. Straßburg, 22. Dez.

Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt und ließ in der Nähe der Altkircher Mühlenwehre eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und zerstörte einen Getreidespeicher beschädigte. Einige Sprengstücke fielen in den Handlöhnen. Verletzt wurde niemand. Der Flieger, der sich in 15- bis 1700 Meter Höhe bewegte, wurde beschossen.

Clond George über den Krieg.

WTB. London, 22. Dez.

„Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung des französischen Deputierten Clond Georges, in welcher der englische Schachspieler sagte, Englands Ausgaben betrügen für Heer und Flotte monatlich 45 Millionen Pfund Sterling. England habe jetzt über 2 Millionen Soldaten und Seeleute unter den Waffen. Seit Anfang August habe man ohne Unterbrechung etwa 1 1/2 Millionen Soldaten rekrutiert und man werde vielleicht um 2 1/2 Millionen kommen. Vor dem Frühling würden 4 1/2 Millionen ausgebildeter und sehr begabter Soldaten das Expeditionskorps vergrößert haben.

Verschiedene Meldungen.

WTB. Darmstadt, 22. Dez.

Der Großherzog von Hessen ist heute vormittag vom Kriegsschauplatz hier eingetroffen.

WTB. Berlin, 22. Dez.

Wie der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet, ist der Sonntagsgesandte v. Waldow-Wehrenthum an einem Herzschlag gestorben.

WTB. Gumbinnen, 22. Dez.

Sammerjantz Krausened, seit mehr als 30 Jahren Herausgeber der „Preussisch-Litauischen Zeitung“ und seit 10 Jahren Chef des Verlages und der Buchdruckerei Krausened & M. H. G. in Gumbinnen, ist im Alter von 80 Jahren in Berlin gestorben.

WTB. Moskau, 22. Dez.

Die Sorenfamilie ist hier eingetroffen.

WTB. Amsterdam, 21. Dez. (Nichtamt.)

„Telegraaf“ meldet aus Domben, daß der deutsche Dampfer „Senator Ostwald“, der in Domben angehalten worden war, mit Genehmigung der Behörden wieder abgefahren ist.

San Remo, 22. Dez. (Otr. Bl.)

Der italienische Dampfer „Melamberto“, der von Barcelona nach Genoa unterwegs war, wurde von einem französischen Kreuzer angehalten und untersucht. Unter den Passagieren befand sich der frühere deutsche Militärattache in Paris, Major v. Winterfeldt. Er sollte festgenommen und nach Toulon abgeführt werden, durfte aber nach Vorzeigung von Gleichartigen der französischen und englischen Regierung seine Reise fortsetzen. (W. L.)

nen. Auch der Verkehr zwischen den Offizieren der Verbündeten sei laut. Die englischen Offiziere spielen sich als die Bester auf und behandeln ihre belgischen und französischen Kameraden verächtlich. Der junge Belgier meinte, es sei klar, daß König Albert an Vollständigkeit infolge des Krieges zugenommen habe, aber man solle keineswegs denken, daß jeder für ihn Jener und Flamme sei. Die belgischen Offiziere sagen freimütig, daß er einen großen Fehler gemacht habe, sich auf die Gnade Englands zu verlassen. Wenn der Krieg auch glücklich für die Verbündeten auslaufen würde, so wäre Belgien damit nicht gehalten, denn es würde doch nur eine englische Provinz werden, die sich leisten dürfe, einen König zu halten. Die Mehrzahl der belgischen Soldaten schwärmt in den Aufrufen von einer künftigen belgischen Republik, ohne sich darin durch die Gegenwart der Offiziere führen zu lassen. Die von den Belgiern am meisten geachteten Männer seien de Broqueville und Mag, der Bürgermeister von Brüssel, der als der geriebene Intrigant bezeichnet wird. Warum er gerade Mag mit anführte konnte ich nicht feststellen.

Während meiner ganzen Unterhaltung mit ihm hielt er mich für einen Engländer, daher sagte er zum Schluß auch:

„Sie müssen mir verzeihen, wenn ich so frei zu Ihnen gesprochen habe. Ihnen persönlich will ich nicht zu nahe treten. Das Persönliche ist ja hier überhaupt ausgeschlossen. Aber Ihr Volk haben wir Belgier niemals gern gehaßt. Es hat uns und Verberben gestützt, weil es uns versprochen hatte, zu helfen und doch nicht in der Lage dazu ist. Und wenn England auch uns helfen könnte, umsofort tut es nichts.“

Als ich ihm sagte, daß ich kein Engländer, sondern ein Deutscher sei, sah er mich erstaunt mit großen Augen an. Als wir schieden, meinte der Belgier bitter lächelnd:

Sie über die Deutschen glauben schließlich die Engländer noch, aber kein Franzose und erst recht kein Belgier mehr. Die Zeitungen, die ihnen ins Feld geschickt würden und nur immer mit hohen Phrasen von dem kommenden Rückzug der Deutschen berichten, würden argwöhnlich beiseite geworfen. Die belgischen Offiziere sprachen untereinander offen, daß der Krieg selbst im günstigsten Falle keinen großen Sieg der verbündeten Heere über die Deutschen mehr bringen könne. Ein Heer, das sich in dem Zustande befindet, wie das belgische und französische in Nordfrankreich, sei zu einem großen Schlage, zu dem Fähigkeit gehört, auf keinen Fall mehr fähig. Die Verpflegung sei die denkbar traurigste. Die meisten belgischen Soldaten trügen Uniformen, die auch völlig abgenutzt, zerrissen und ungeschickt geflickt seien. Sein Bruder, sagte der junge Mann, heiße keine Uniform, keine Ersatzwäsche und müsse sich das Essen selbst kochen, wenn er nicht das der Mannschaft genießen wolle. Die Nationen seien für Kinder groß genug, für Männer, die kämpfen mühten, jedoch gar zu klein. Es sei Tatsache, daß zahlreiche Transporte mit Lebensmitteln eintrafen, diese seien zum größten Teil aus England und würden auch von den Engländern mit Beschlag belegt, obwohl sie für die gesamten Truppen bestimmt seien. Die Engländer träten sehr selbstständig auf. Nicht ein Stück Brot teilten sie mit den Belgiern oder Franzosen. Der Haß zwischen den belgischen und französischen Soldaten einerseits und den englischen andererseits sei sehr groß und führe täglich zu Schlägereien unter den Partein. Einmal sei es vorgekommen, daß ein englischer Freiwilliger einen belgischen Offizier in Gegenwart von ungezählten fünfzig Soldaten geschlagen habe, weil dieser dem Engländer verboten habe, ihm den Zigarettenrauch ins Gesicht zu blasen. Natürlich sei eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Man hat aber den englischen Soldaten nicht feststellen können.

Wenn das Schicksal nun eben es will, dann wollen wir uns doch lieber in Deutschlands Hände begeben als in Englands. Der Engländer hat keine Ehrfurcht vor einer anderen Nationalität. Aber es ist ja bekannt, daß der Deutsche auch den Ausländer achtet, und er besitzt Gewissen und Ehregefühl.“

Das erzählt mir alles ein Belgier, im Glanben, einem Engländer die Wahrheit zu sagen. Schon die Art und Weise, wie ich zu dem Gehörten kam, bürgen für die Wahrheit der Angaben.

Frankfurter Opernhaus. Als „Kasperle“ in dem Märchenpiel „Hänsel und Gretel“ von Humpertind, absoziierte gestern Hans Lindner von Martinswala (vom Bahnhager Stadttheater) das zweite der beiden angekündigten Aufstellungen des Spiels. Die Rolle der bösen Hexe ist im Großen und Ganzen eine Partie, die früher jede einigermaßen gelanglich begabtere Schauspielerin oder jede Vertreterin des Pöbels der singenden „Kamischen Alten“ übernommen hätte und sie ruhig hätte übernehmen können. Hans Lindner, von deren Leistung als Kasperle in „Martinswala“ die Rede war, zeigte auch gestern ein lebendiges, die üblichen Theaterwirkungen sicherndes Spiel und eine ganz ungewöhnliche Stimme, leider aber auch die gleichen Mängel wie das vorigmal. Zwar gelang der „Hegenritt“ soweit ganz hübsch, aber sonst sang das Organ auch diesmal oft recht kackernd, und die Höhe manchmal scharf und nicht immer sonderlich rein, was jetzt bei der offensichtlichen Routine des Sängers nicht mehr mit der Unkenntnis der Verhältnisse unseres Hauses zu entschuldigen ist. In der leider recht mäßig besetzten Vorbesetzung stellten die Damen Sellin und Franz ein sehr hübsches, der Hexe gelanglich ungleich überlegenem Kinderpaar erfolgreich auf die Szenen.



Nach langer Ungewissheit erhielten wir die traurige Mitteilung, dass bei einem nächtlichen Sturmangriffe bei Courcy am 20. September d. J. mein herzenguter, innigstgeliebter, treuer, braver Sohn, unser unvergesslicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Neffe und Vetter

Eugen Mensinger

Reservist im Infanterie-Regiment No. 81, 7. Kompagnie

im Alter von 25 Jahren auf Frankreichs Erde den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Frau David Mensinger Wwe. geb. Schäfer
und Kinder nebst Angehörigen.

Frankfurt a. M.-Süd, Gr. Hasenpfad 117.



Fleischer-Innung.

Am Sonntag abend verschied nach kurzem Leiden unser Ehrenobermeister

Herr Karl Marx

Die Frankfurter Fleischer-Innung verliert in dem Verstorbenen eines ihrer eifrigsten Mitglieder. Im besonderen erwarb er sich große Verdienste um die Innung seit deren Wiederaufrichtung auf Grund der Gewerbeordnung von 1884. Damals wurde er durch das Vertrauen der Mitglieder zum Obermeister ernannt, welches Amt er mit hervorragender Umsicht und Energie führte. Bei seinem Rücktritt als Obermeister im Jahre 1905 wurde er zum Ehrenobermeister ernannt.

Seinem tatkräftigen und zielbewußten Eintreten für die Interessen des Fleischerhandwerks ist es in erster Linie zu verdanken, daß die für das Gedeihen der Innung so ersprießlichen bekannten Einrichtungen ins Leben gerufen wurden. Aber auch noch weit über unseren Innungskreis und die Vaterstadt hinaus wurde er infolge seines eifrigen Wirkens für das Metzgerhandwerk von seinen Berufskollegen geehrt und geschätzt, so daß er von denselben an die Spitze des Deutschen Fleischer-Verbandes gestellt wurde. Dieses Amt verwaltete er zehn Jahre zum Wohle des gesamten deutschen Fleischerhandwerks.

Das gleiche Vertrauen wurde ihm auch von seinen Mitbürgern entgegengebracht, die ihn schon vor einer langen Reihe von Jahren zum Stadtverordneten wählten.

Alle diese Ämter hat er bis vor kurzem in voller Frische und Tatkraft ausgeübt. Bis in die letzten Tage seines so arbeitsreichen Lebens hat er allen beruflichen Fragen das regste Interesse entgegengebracht.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Freund und Berater, dessen Andenken von der Frankfurter Fleischer-Innung für alle Zeiten in Ehren gehalten werden wird.

Die Einäscherung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Frankfurter Friedhofes aus statt.

Frankfurt a. M., den 22. Dezember 1914.

Der Vorstand der Fleischer-Innung.

(1798)

Hervorragendes

Kräftigungsmittel für Krieger.

Eusanose-Tabletten

Besser als Schokolade, da nahrhafter, zugleich Vorbeugungsmittel gegen Magen- und Darmkrankheiten.

1 Schachtel mit 45 Tabletten Mk. 1.—

Aerztlich empfohlen. — Kündlich in allen Apotheken.

Nährmittelfabrik H. A. Y. des Hessischen Apotheker-Vereins in Reinheim, Hessen. — Vorrätig in Frankfurt in der Berg-, Gotha-, Schwann-, Schweizer-, Westendapotheken. (B1991)

Wiener

Pelzmodenhaus

Ignatz Brammer

Zell 124 im Hause der Buchhandlung Auffarth Zell 124
Zwischenstock Zwischenstock

Pelz-Colliers und Muffe in allen Arten

Meine bekannte Spezialität

Alaska-Fuchs

Muff u. Collier zusammen von Mk. 70.— an.

Alles eigene erstklassige Kürschnerarbeit.

Billigst herabgesetzte Kriegs-Weihnachtspreise.

Sonntag von 12—5 Uhr geöffnet. (1868)

Keine Ziehungsverlegung!

Unwiderfürlich am 7., 8. u. 9. Januar 1915

Deutsche Luftfahrer-Lotterie

1004 Gewinne im Gesamtwert von Mark

200000
60000
30000
20000
10000

Lose zu 3 Mark

In Frankfurt a. M. zu haben bei:

Louis Hederich, Kaiserstr. 148, Fahrgasse 148, Goethestr. 4; Aug. Zorbach-Hederich, Gr. Friedbergstr. 4; Oppenheimer-Kaufmann, Große Bockenheimerstr. 21; S. Emmerich, Malzerlandstr. 111; Wilh. Böttcher, Allerheiligenstr. 89; H. Dauth Jun., Taubstr. 27; H. Hoyer, Kronprinzenstr. 11; David Meyer, Brückenstraße 23.

Lenzenka: Spezial-Anfertigung nur für uns.

Lenzenka № 30.

10 Pfg. Gausmarke Lenzenka Nr. 30 erragt in Rauderzeiten wegen der feinen wärsamen Qualität das größte Aufsehen. 1 Bille 50 Stück Mk. 4.75. In Geldpostpakung 10 Stück Nr. 1., 20 Stück Nr. 2.—

Lenz & Zenker, Frankfurt am Main, Schillerplatz 8, Tel. Ganja 5412. Filiale: Kaiserstraße 68, Sachsenhausen, Elisabethstraße 1. (18902)

Pelz-

Fronen, Stolen, Ruffe, neueste Formen, sehr enorm billig. Reismehler weit unter Preis. S. E. S., Schurgasse 38.

Feinste Weizen-Mehle

- Wittenermehl p. 100 St. — 25
- Belgen-Vorstoß . . . — 27
- Mandeln 1.00
- Rosinen — 50
- Corinthen — 53
- Sultanbun — 90
- Speisefett I — 90
- Kaffee 1.50, 1.60 u. 1.80 in beiden Qualitäten
- Reis — 30 u. — 35
- Olies — 30
- Geferknoten — 32
- Malgerste — 30
- Olies-Rubeln — 35 u. — 50

Carl Christ Sohn
Gr. Friedbergerstr. 16. (2830)

Schirme

kauft man am besten im Spezialgeschäft Jean Andre Gr. Friedb. Str. 25. Regen- u. Sonnenschirme billig. Rote Marken oder 5% in bar. (18909)

Siebesgaben! Zigaretten

- 1% 100 St. 0.80 an
- 2% 100 " 1.20 "
- 3% 100 " 2.00 "
- 5% 100 " 3.50 "

Zigarren

in all. Preislagen u. Rodung. Sittlich von Mk. 1.50 an

Zigarren-Rupp

Haus 35 Zell 38. Niederlagen: Weidenstraße 14, Bergerstr. 173 (Schäferhof). (A 9916)

Geldpost-Schachteln

50 gr. Jch. 1.20 — 250 gr. 4.40 — 500 gr. 8.80 — 1 kg. 17.60 — 2 kg. 35.20 — 5 kg. 88.00

Lederprelbriemen

Riemschellen, Dele, Fette, Buchholle, Gummidichtungen, Wbefz (A 9940) Schmidt & Wiechmann Neue Mainzerstr. 80.

Prachtvolle Satin-Stepdecken solange Vorrat 6.50
Wollene Koltren neue Farben u. Muster, groß u. warm 4.50, 6.—, 7.50 bis 15.—
Kamelhaar-Decken, echte und imitierte (A 9927)
Bettenfabrik Zettelmann
Neue Mainzerstrasse 75 nächst Opernplatz.



Für Glühwein

Punsch und Bowle
empfehle ich meine anerkannt guten
Weiß- u. Rotweine
— Weißweine —
1911er Tischwein naturrein . 90-
Dürkheimer 1.—
1911er Oppenheimer naturrein 1.20
1912er Niersteiner 1.40
Hochheimer Berg 1.50

— Rotweine —
Barletta Italien. Rotwein mit deutschem Rot- bzw. Weißwein verschnitten . . . 75-
Spezialmarke 90-
Perla d'Italia naturrein 1.—
Oberingelheimer 1/2 70- 1/2 1.20
1911er Margaux naturrein . . 1.50

Arrak de Batavia 1/2 Fl. 3.80 1/2 Fl. 2.30
eigene Abfüllung
Façon-Rum 1.35 —
Fst. Rumverschnitt . . . 1.40 — 75
Deutscher Rum* 1.90 1.10
Deutscher Rum** 2.40 1.30

Punsch-Essenzen

zu den billigsten Preisen. (A 9913)



Christbaum-Schmuck

wegen Räumung
jeder Kasten von 30—95 Pfg., sonstiger Wert bis zu 35k. 2.50.
9 Biebergasse 9

Unsrer heutigen Stadtauflage liegt die Todes-Anzeige für die sel. Frau Charlotte Besthorn geb. Kolligs bei. (1791)

Unsrer heutigen Stadtauflage liegt die Danksagung der Hinterbliebenen des sel. Fräulein Rose Livingston bei. (1801)